GRAN CANARIA 21. 2. 1981

Hr. L.:

Warum wir nicht mit dem Fritz sprechen können oder mit einem anderen Schüler? Wir können mit niemandem sprechen. Die Versuche, die hier vorgetragen wurden, wie man das machen soll, das ist sehr schön, aber das kann einer, der sich das abschreibt - da klingt das ganz anders. Das ist ein Gefühlsproblem. Wir sind das nicht imstande, wir sind das nicht fähig. Nicht nur mit dem Fritz, sondern mit unserer Partnerin oder mit unserem Partner sind wir nicht imstande, uns das Zusammenleben einzurichten. Wir sind nicht imstande unserer Partnerin den Weg zu zeigen: komm mit- sie mitzuführen, die geistige Beziehung - uns zu erfühlen gegenseitig, uns gegenseitig zu helfen, das Leben sich einzurichten. Das hat keinen Sinn, wir verlieren viel Zeit. Hören wir einmal auf Ratschläge zu geben. Ratschläge gibt es in der Psychologie nicht, sondern das Leben. Jeder wird das anders machen, jeder wird das gut machen - ich oder du - links oder rechts. Jeder wird das gut machen, wenn der das Gefühl hat, wenn er die Beziehung zum Menschen hat, das Menschliche, dass er dem Fritz helfen will. Das ist seine Sache dann, es klingt dann anders.

Wir sind nicht imstande, mit einem Kind oder mit einem Menschen zu sprechen. Das psychologische Problem, das haben wir nicht erlebt, das muss einer erlebt haben, er muss das erleben. Ein Kind, ein Mensch, der als Kind von den Eltern, von den Beziehungspersonen das einmal erlebt hat, wenn die Mutter gut aufgelegt war, oder der Vater, oder der Grossvater, der hat es besser als der andere, der das nicht erlebt hat. Der strenge Vater zum Beispiel oder der verwöhnende; der hat das nicht erlebt. Diese Sprache hat er noch nicht gehört, er weiss nicht, was er damit anfangen soll. Nicht der Text, was ich dem Fritz sage, sondern wie das klingt. Indem mir das gelingt, fang ich an, den Faden in die Nadel einzuziehen.

****

GRAN CANARIA 21. 2. 1981 17.00

(Was braucht es, um mit dem Menschen sprechen zu können?)

Hr. L.:

Ja, das ist eine Kunst, das ist der Psychologe. Der Psychologe, in seiner Ausbildung kommt er so weit, dass er das richtig machen kann, das er den Menschen ansprechen kann, dass er sich in jeder Situation in jede Persönlichkeit einfühlen kann.

D.B.:

Und der Psychologe kann das einschätzen, ob er sich das zutrauen kann?

Hr. L.:

Jawohl, er weiss, hier wenn er spricht, weiss er genau, was er kann. Er wird sich seiner Kenntnisse bewusst: er weiss, was er kann. Er kann das einschätzen, er hat den Ueberblick.

D.B.:

Wie kommen wir so weit, dass wir Psychologen sind? Wie erarbeiten wir uns das? Ich traue mir das nicht zu, mit den Eltern zu sprechen. Wie komme ich dazu?

Hr.L.:

Indem Sie sich einen Plan machen. Sie versuchen sich einen Plan zu machen, wie Sie das den Eltern sagen würden. Sie besprechen das mit jemandem: sie legen das vor und lassen das beurteilen, ob das richtig wäre, die Eltern so anzusprechen. Wieviel Gefühl Sie haben. Sie wissen, was da passieren soll. Wir haben das dann im Gefühl, so gut wie wir das Kind ansprechen. Er hat das Einschätzungsvermögen, er schätzt das genau ein, wie er mit dem Schüler und was er mit dem Schüler, wie er ihm das sagen soll. Und jeden Schüler kennt er. Der Menschenkenner, der psychologisch orientierte Lehrer, kennt seine zwanzig Gesichter genau. Er weiss, wie er sie ansprechen soll.
Das wird man durch die Bildung der Persönlichkeit: indem wir uns weiter bilden, indem wir lesen, indem wir denken, indem wir mitmachen, wir lernen.

D.B.:

Und der Psychologe wird Psychologe durch die Hilfe eines Psychologen?

Hr. L.:

Des Psychologen, jawohl!

D.B.:

Weil Sie immer sagen: das muss der Psychologe beurteilen; man gehört in die Hände des Psychologen. Sie haben gesagt, der Psychologe weiss was er tut...

Hr. L.:

...sollte es wissen...

D.B.:

Müssten wir uns nicht mehr über die allgemeinen gesellschaftlichen Fragen auseinandersetzen?

Hr. L.:

Natürlich, wenn ein Mensch, der durch die Welt geht mit offenen Augen - der hat den Einblick, der versucht sich überall eine Meinung zu bilden. Das ist selbstverständlich, aber bis jetzt ist das noch nicht der Fall. Es gibt keinen Psychologen. So wie es keine Schule gibt, keine Information. Er ist arm. Er studiert Psychologie. Er macht die Uni: da kriegt er nicht viel, da lernt er nicht viel.

M.K.:

Wir haben in letzter Zeit davon gesprochen, dass der Mensch eine Ganzheit ist, eine Individualität. Mich beschäftigt in diesem Zusammenhang das Problem der Schulung, weil Sie gesagt haben, man könnte das zum Beispiel vorlegen, wie man mit Eltern oder einem Schüler sprechen würde. Wir sagen ja, dass die Psychologie heute lehr- und lernbar geworden ist. Mich beschäftigt in diesem Zusammenhang die Frage, wie wir das dann lernen können. Es geht ja nicht um die Sprache, es geht um das Gefühl. Sie haben heute Morgen gesagt, einer kann diese Sätze gewissermassen auswendig lernen, die Sie ihm vorsagen, und das kommt schief heraus, weil bei ihm das Gefühl nicht lebt, helfen zu wollen. Das Gefühl der Hilfeleistung ist nicht da, das Gefühl für den andern Menschen. Mich beschäftigt die Frage, wie wir soweit kommen können, dass wir in unserem Gefühl überzeugt sind davon, dass wir dann eben psychologisch handeln.

Hr. L.:

Wir alle, ohne Ausnahme, jeder Mensch hat das Gefühl, dem andern zu helfen. Das ist ein Gemeinschaftstier, ein Gemeinschaftswesen. Der Mensch - das haben wir in der Naturwissenschaft... - ein Herdentier, Herdenwesen ist der Mensch. Er kann nur leben, kann nur gedeihen. Dieses Wesen kann sich nur erhalten, indem das Gefühl der Hilfeleistung... - das schwächste Wesen, eines der schwächsten Wesen in der Natur ist der Mensch.
Aber die Mutter, der Mensch hat soviel Gemeinschaftsgefühl, dass er die Brut solange behütet, bis der fähig ist sich selbst im Leben zu erhalten. Das hat der Mensch, in vollem Masse. Da ist keine Gefahr. Der Mensch wird sich nicht umbringen, wie wir es heute tun.
Er wird in Ruhe und Frieden leben. Er ist kein bösartiges Wesen. Schon gar nicht gegen seine Art: das gibt es in der Natur überhaupt nicht. In der Natur gibt es nicht, was der Mensch eigentlich alles macht. Er bringt sich um, hekatombenweise, millionenweise bringt er sich um.
Das hat der Mensch, aber leider ist es so, dass wir zur Welt kommen und dann werden wir erzogen. Die Erziehung ist derart, dass wir dann gemeinschaftsfeindlich sind, dass wir imstande sind, zu zielen auf den Menschen; dass wir einrücken, anlegen und genau schauen, ob sich auf der anderen Seite des Ufers einer zeigt, dass wir ihn abknallen. So irritiert wird der Mensch, dass er soweit ist, dass er den andern, von seinem Wesen, von seiner Art umbringt.
Die ganze Gesellschaft, das Problem der Oekonomie, des Lebens, ist so eingeengt, dass der eine gegen den andern schafft; es gibt keine Einigkeit, die kann er nicht schaffen. Wir schaffen nicht, um zu leben. Wir alle schaffen, dass wir uns das Leben einrichten, sondern jeder extra. Das ist das Prinzip in der heutigen Gesellschaft. Der Mensch ist noch nicht so weit. Der Mensch führt Kriege, führt Handel, handeln tut er, er hat Drogen, da ist sehr gut zu verdienen. Und ein Bub sagt, ein zehnjähriger, auf die Frage "Und, was willst Du lernen?","ja, er wird eben Chirurg werden, Arzt, " "Ja, warum", "Ja, da verdient man viel Geld, und da kann man sich ein grosses Auto kaufen."
Wir sind getrieben und gehetzt um das bisserl Leben. Kaputt

geht alles. Alles wird korrumpiert, er kann überhaupt nicht leben. Er muss die heutige Gesellschaft bejahen: sie schreiben ihm vor, was er lernen soll und wie er lernen soll. Sie haben die Schule, sie haben die Kirche, sie machen sich das aus. Die Einrichtungen sind derart, dass wir uns dann feindlich gegenüberstehen; wo die Menschen in Einigung und Frieden und Freiheit leben könnten.
Der Mensch hat gar keinen Grund dem andern feindlich gesinnt zu sein. Aber die heutige Gesellschaftsordnung, wie wir uns das einrichten, führt eben dazu, dass wir uns Gegner werden. Kampf ums Dasein. Wir haben Gefängnisse, wir haben sogenannte Verbrecher und Einbrecher: die schaffen wir uns. Das wissen wir heute in der Psychologie. Wir schaffen uns; die sogenannten Verbrecher sind unser Werk. Unser Problem ist es. Wir führen unsere Institutionen, unser Geschäft, führen wir so, dass wir Verbrecher haben, Arbeitslose, Hungrige, Verbrecher und so weiter. Da ist das Problem: in der Gesellschaftsordnung. Aber diese Gesellschaftsordnung, dass sie das aufrechterhalten, sie haben das alles in der Hand: das Finanzministerium, das Kriegsministerium und so weiter, und sie machen es. Und der Mensch, wir werden so erzogen, dass wir ja und amen sagen; wir sagen ja und amen zu diesen Unmenschlichkeiten, die da geschehen.
Wo haben die Amerikaner, z.B. im Vietnamkrieg, wo haben sie protestiert dagegen? Wieviele Amerikaner sind aufgestanden? Haben gesagt:"ja, also das machen wir nicht! " Wie lange haben sie in Vietnam gekämpft? Die Amerikaner haben gekämpft in Vietnam für uns...haben wir geglaubt. Laut haben sie das gesagt. Natürlich, das sind unsere Freunde, und Vietnam muss kaputt gemacht werden! Wozu? Den Krieg haben sie verloren und wir zahlen ihn jetzt. Für den Krieg, die amerikanischen Verluste zahlen wir heute. Und die anderen Kriege, die schon waren und noch kommen?

****

(Wie kommt man dazu, den irritierten Kindern zu helfen?)

Hr. L.:

Wenn das Kind so irritiert ist, ist das nicht eine Natursache, wenn es fehlgeleitet ist oder eine schlechte Haltung hat oder Angstgefühle oder nicht lernen kann; irgendeine Insuffizienz: das können wir beheben, indem wir das Kind wieder versöhnen mit uns. Das Kind ist irritiert. Das ist nicht angeboren, es liegt nicht im Wesen des Kindes, sondern es hat das in der Umwelt erfahren. Es hat keinen Ausweg. Es vermutet, es glaubt, dass es nicht lernen kann wie die andern, z.B. Und wenn der Lehrer das iss, dass seine paar Kinder, die nicht lernen können, dass das eine Sache der Schulung ist, dann frisst er sich nicht auf. Dann ist er gesund, dann geht es ihm gut, er versucht eben, hat die Genugtuung, dass er dem Kinde hilft. Er regt sich nicht auf. Und treibt nicht das Kind in die Enge. Er hat ein schöneres Leben, kann dann ruhig schlafen. Er bringt kein Kind um, bildlich gesprochen, dass ich das Kind dann noch weiter irritiere. Im Gegenteil: er ist ruhig, er nimmt sich das Kind vor und versucht immer wieder dem Kind den Weg ins Leben zu zeigen. Und lebt ruhiger, lebt schöner. Das erfährt er durch die Psychologie. Indem er das Werkzeug hat, den Engländer wie ich sage, er weiss genau, wie er da angehen soll. Er versucht, es gut zu machen, und hat Erfolg.

****